

Europäische Hochschulschriften

European University Studies
Publications Universitaires Européennes

Reihe XXVIII

Kunstgeschichte

Série XXVIII Series XXVIII

Histoire de l'art

History of Art

Bd./Vol. 135



PETER LANG

Frankfurt am Main · Bern · New York · Paris

Kunstgeschichte

DAS WORMSER LUTHERDENKMAL ERNST RIETSCHELS (1856-1868)

IM RAHMEN DER LUTHERREZEPTION DES 19. JAHRHUNDERTS

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades

der

P h i l o s o p h i s c h e n F a k u l t ä t

der

Westfälischen Wilhelms-Universität

zu

Münster (Westf.)

vorgelegt von

Christiane Theiselman, geb. Petri

aus Duisburg

1990

Tag der mündlichen Prüfung: 21. Januar 1991

Dekan: Prof. Dr. D. Krafft

Referent: Prof. Dr. Hans-Joachim Raupp

Korreferent: Prof. Dr. Georg Kauffmann

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	1
Einleitung	5
1. Forschungsüberblick	5
2. Zielsetzung	6
A. <u>Die Entstehungsgeschichte des Lutherdenkmals</u>	8
I. <u>Die Planungsgeschichte - von der ersten Initiative bis zur Auftragsvergabe (Oktober 1856-Januar 1858)</u>	10
1. Die Gründung des Luther-Denkmal-Vereins	10
2. Die Organisation der Spendenbeiträge	13
3. Die Problematik der Auftragsvergabe	16
a. Kritische Reaktionen	21
II. <u>Rietschels Eintritt in das Projekt und sein Wirken für das Lutherdenkmal (Februar 1858-Februar 1861)</u>	25
1. Rietschels frühere bildhauerische Auseinandersetzung mit der historischen Person Martin Luthers	27
2. Der Entwurf des Konzepts	30
3. Die Kontroverse um das Lutherkostüm	38
4. Der Arbeitsvertrag	47
5. Die Gießerei Lauchhammer	51
6. Der Holzstich	58
7. Der Streit um den "echten Lutherkopf"	63
III. <u>Die Weiterführung des Projekts nach Rietschels Tod bis zur Enthüllungsfeier (Februar 1861-Juli 1868)</u>	71
1. Rietschels Tod und die Nachfolger	71
2. Die Einrichtung eines Rietschel-Museums	79
3. Der Platz	81
4. Die Enthüllungsfeier	88

B. <u>Ikonographie des Lutherdenkmals</u>	94
I. <u>Architektur und Umfassungsmauer</u>	96
II. <u>Die Zeitgenossen</u>	103
1. Friedrich der Weise	104
2. Philipp der Großmütige	108
3. Johann Reuchlin	111
4. Philipp Melanchthon	115
III. <u>Die Stadtpersonifikationen</u>	118
1. Die "bekenkende Augsburg"	119
2. Die "trauernde Magdeburg"	121
3. Die "protestierende Speyer"	125
IV. <u>Die Wegbereiter</u>	127
1. Girolamo Savonarola	130
2. Johann Hus	135
3. Petrus Waldus	138
4. John Wiclef	142
V. <u>Die Wappen der unteren Hauptsockelzone</u>	144
VI. <u>Die Reliefs der mittleren Hauptsockelzone</u>	145
1. Der Wormser Reichstag	146
2. Der Thesenanschlag zu Wittenberg	148
3. Abendmahl und Priesterehe	150
4. Bibelübersetzung und Predigtamt	153
VII. <u>Die Porträtmedaillons und Spruchtafeln der oberen Hauptsockelzone</u>	155
1. Johann der Beständige und Johann Friedrich der Großmütige	156
2. Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen	158
3. Justus Jonas und Johann Bugenhagen	161
4. Johann Calvin und Ulrich Zwingli	163
VIII. <u>Die Zentralfigur Martin Luthers</u>	167
IX. <u>Folgerungen</u>	169

C. <u>Zur historischen Stellung</u>	178
I. <u>Der kirchentheologische Hintergrund</u>	184
1. Die kirchliche Neubesinnung im Neuluthertum	184
2. Der konfessionelle Dissens um die Jahrhundertmitte	195
3. Das theologiegeschichtliche Anliegen des Wormser Figurenprogramms	203
II. <u>Luthers Funktion als Nationalheld</u>	208
1. Nationale Identitätssuche	208
2. Die konfessionelle und politische Einheit	210
3. Das Deutschtum	215
4. Das Kämpferische	218
III. <u>Die Vielfigurigkeit</u>	225
1. Denkmalplastische Zusammenhänge	228
2. Kaulbachs "Zeitalter der Reformation"	239
IV. <u>Die Stellung des Lutherdenkmals im Rahmen von Rietschels denkmalplastischem Oeuvre</u>	244
Schlußwort	249
Literaturverzeichnis	252
Abbildungsnachweis	

Vorwort

Mein herzlicher Dank gilt den Mitgliedern der Ernst-Rietschel-Gesellschaft e.V. in Remscheid, besonders Herrn Dr. theol. Christian Rietschel, Herrn Dr. med. Martin Rietschel und Herrn Dr. med. Ernst Rietschel, die mein Interesse an Person und Werk ihres Vorfahren weckten und deren Unterstützung ein gutes Vorankommen meiner Arbeit entscheidend beeinflußt hat.

Ohne die Unterstützung zahlreicher Bibliotheken, Archive und Museen wäre die umfangreiche Materialsammlung für diese Arbeit nicht zustande gekommen. Namentlich erwähnen möchte ich besonders Herrn Fritz Reuter, Leiter des Stadtarchivs Worms, Herrn Martin Raumschüssel, Direktor der Skulpturensammlung Dresden i.R., Frau Dr. Bärbel Stephan, Mitarbeiterin der Skulpturensammlung Dresden, Herrn Dr. Joachim Kruse, Leiter der Kunstsammlungen der Veste Coburg, Herrn Dipl. Hist. Rüdiger Rost, Leiter des Heimatmuseums Pulsnitz, Herrn Otto Kammer, Pfarrer i.R., Darmstadt, Frau Edeltraud Bürger, Dresden und Frau Dr. Annemarie Albert, Berlin.

Verbunden bin ich auch Frau Dr. Jutta von Simson, Mitarbeiterin der Skulpturengalerie Berlin für wichtige Hinweise und Herrn Prof. Dr. Martin Brecht vom Evangelisch-theologischen Seminar der Universität Münster sowie Herrn Prof. Dr. Hartmut Lehmann, Direktor des German Historical Institute in Washington für korrigierende Ratschläge und fachliche Beratung bei theologischen und historischen Fragen, die für diese Arbeit von Bedeutung waren.

Schließlich sei zahlreichen evangelischen Pfarrämtern Deutschlands für sachdienliche Auskünfte gedankt.

Das Wormser Lutherdenkmal Ernst Rietschels wirft komplexe künstlerische und außerkünstlerische Fragen auf. In verwirrendem Maße hatten politische Zeitumstände und konfessionelle Ansichten, verschiedene künstlerische Traditionen sowie der zeitgenössische theologiegeschichtliche und historische Forschungsstand Einfluß auf die Entstehungsgeschichte und Erscheinungsform dieses monumentalen Werkes.

Die Bearbeitung dieses Themas stellte folglich eine "interdisziplinäre Herausforderung" dar, für die auch wissenschaftliche Beiträge und Forschungsergebnisse der Fächer Geschichte, Theologie und Germanistik heranzuziehen waren.

Die vorliegende Arbeit versteht sich daher sowohl als Beitrag zur Erforschung der Denkmalsplastik des 19. Jahrhunderts, als auch zur allgemeinen Lutherforschung.

Auf die Rekapitulation der Planungs- und Entstehungsgeschichte des Wormser Lutherdenkmals folgt dessen Formanalyse und ikonographische Ausdeutung, an die sich eine Einbettung des Werkes in stil- und geistesgeschichtliche Zusammenhänge des 19. Jahrhunderts anschließt, wobei Vergleiche mit anderen Lutherdenkmälern der Epoche zwischen 1821 und 1918 besondere Berücksichtigung fanden.

Das genannte erste Kapitel gebot Ausführlichkeit aus mehreren Gründen:

Zum einen liegt eine umfassende Schilderung der Wormser Lutherdenkmalsgeschichte unter Berücksichtigung der aus kunsthistorischer Sicht interessanten Aspekte bis heute nicht vor.

Zum anderen erschien es wünschenswert, die letzten vier Lebens- und Schaffensjahre Ernst Rietschels näher zu beleuchten, denn damit entstand ein Hintergrund, vor dem Entstehungsursachen und -umstände des Lutherdenkmals, eng an den Schriftquellen orientiert, untersucht werden konnten.

Letztlich war auch die Freude über den nahezu lückenlos überlieferten, vornehmlich im Wormser Stadtarchiv bewahrten Quellencorpus ausschlaggebend für die ausführliche Gestaltung dieses Kapitels.

In neuerer Zeit, ganz besonders seit der Feier des 500. Luthergeburtstages im Jahr 1983, hat die Aufmerksamkeit für die Frage nach der Wirkungsgeschichte des Reformators im 19. Jahrhundert zugenommen.

Aus diesem Jubiläumsjahr resultiert eine Flut von Lutherpublikationen aller geisteswissenschaftlichen Disziplinen, die der vorliegenden Arbeit zum Teil sehr dienlich waren.

Ein Phänomen, das während der Beschäftigung mit dieser Arbeit im Rahmen der gesamten Lutherforschung immer wieder beobachtet werden konnte, ist die mittlerweile weit gediehene Erforschung der Jahre gegen Beginn und Ausgang des 19. Jahrhunderts, also der Zeitabschnitte von 1806 bis 1830/31, von der napoleonischen Invasion bis zu den ersten politischen Unruhen in Deutschland sowie von 1871 bis 1914, den Jahren des deutschen Kaiserreiches. Zahlreiche Kunstwerke, künstlerische und außerkünstlerische Äußerungen dieser Jahre wurden publiziert und ausgewertet, während das mittlere Jahrhundertdrittel weitgehend außer acht gelassen wurde, so, als sei der Zeitraum der fünfziger und sechziger Jahre arm an Zeugnissen.

Verantwortlich für diese Entwicklung erscheint die Tatsache, daß Intentionen der Zeitgenossen bisher weitgehend anhand ihrer Bekenntnisse anlässlich der Luther- und Reformationsjubiläen von 1817, 1821 und 1883 festgemacht wurden, denn vor allem zu diesen Feiern wurden zahlreiche Lutherdenkmäler entworfen und verwirklicht sowie Festreden publiziert, die das jeweilige Lutherbild ihrer Zeit widerspiegeln.

Die vorliegende Arbeit, die ein Lutherdenkmal untersucht, das zwischen 1856 und 1868 geplant und errichtet wurde, begreift sich als ein Beitrag zur Behebung dieses Mangels. Gleichwohl darf angemerkt werden, daß die Erforschung des deutschen Lutherbildes der Jahrhundertmitte wegen unterschiedlicher theologischer Lehrrichtungen, mehrerer parallel laufender Frömmigkeitsströmungen und der Spaltung der evangelischen Amtskirche in Lutheraner, Reformierte und Unionisten sowie letztlich der stilgeschichtlichen Übergangsstellung zwischen zwei sehr verschiedenen Jahrhunderthälften ein kompliziertes, aber erhellendes Unterfangen darstellt.

Obwohl sich die Bezeichnung "Lutherdenkmal" für Rietschels Wormser Monument von Anfang an einbürgerte, wäre der Begriff "Reformationsdenkmal" korrekter, denn das Wormser Monument ist, angesichts der Vielzahl der dargestellten Figuren nicht allein der Person des Reformators, sondern der Reformation als historischer Gesamterscheinung gewidmet.

Dennoch wurde hier - zur Vermeidung von Mißverständnissen - die Bezeichnung "Lutherdenkmal" verwendet, da das Denkmal in der Hauptsache der Person Martin Luthers gilt und zudem eine Differenzierung gegenüber dem Genfer Reformationsdenkmal, das eine Lutherfigur nicht mit einbezieht, gerechtfertigt wäre.

Bei allen Zitaten wurde die originale, im 19. Jahrhundert noch nicht derart standardisierte Rechtschreibung und Interpunktion, auch wenn sie aus heutiger Sicht falsch erscheint, beibehalten.

Die Auswahl der Fotografien für die Veröffentlichung unterlag folgenden Kriterien:

Als selbstverständlich und unverzichtbar sind die vollplastische Hauptansicht des Denkmals vor Ort und ein graphisches Figurenschema zur Gewinnung eines Überblickes über den komplizierten Figurenaufbau anzusehen. Weiterhin wichtig erschienen die bisher unpublizierten Abbildungen der Denkmalsfiguren und -reliefs im einzelnen sowie darüberhinaus Verständniserleichterndes oder interessante Vergleiche ermöglichendes, ebenfalls noch unpubliziertes Bildmaterial, im wesentlichen Zeichnungen und Gipse von Rietschels Hand.

Alle Nummern der im Anhang abgebildeten Fotografien erscheinen im Fettdruck, die anderen, im Text erwähnten Abbildungen, können anhand des Abbildungsnachweises herangezogen werden.

Einleitung

1. Forschungsüberblick

In Ernst Rietschel (Abb. 1) (Pulsnitz 1804 - Dresden 1861) präsentiert sich ein Bildhauer des 19. Jahrhunderts, dessen Oeuvre von kunsthistorischer Seite bisher keineswegs befriedigend untersucht wurde.

1863 veröffentlichte Rietschels Schwager, Andreas Oppermann, eine Lebensbeschreibung des Bildhauers, die die ursprünglich für den Privatgebrauch verfaßten autobiographischen "Jugenderinnerungen" des Künstlers ergänzt und im Anhang ein chronologisches Werkverzeichnis führt.¹ Diese, über Jahre immer wieder neu aufgelegten "Jugenderinnerungen" stellten bis zu Beginn der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts die einzige umfassende Möglichkeit dar, sich über Leben und Werk Rietschels zu informieren.²

Erst durch die umfangreiche Forschungstätigkeit Peter Blochs zur Berliner Bildhauerschule, der Rietschel als Rauch-Schüler von 1826 bis 1831 in praxi angehörte und deren klassizistisches Erbe er in der Folgezeit seiner Dresdener Lehrtätigkeit weitertrug, wuchs auch das Interesse an dieser Künstlerpersönlichkeit.

1983 bis 1986 legte Karl Arndt durch drei Aufsätze, die Ernst Rietschel als Schöpfer des Braunschweiger Lessingdenkmals würdigen sowie die Arbeitsweise und seine stilistischen Eigenheiten vor Augen führen, einen Grundstein für die neuere Rietschel-Forschung.³

1988 folgte Gerd Spitzer mit einer Untersuchung zu Rietschels Porträtschaffen, in der vor allem die Büsten Felix Mendelssohn-Bartholdys (1848) und Christian Daniel Rauchs (1857/58) besprochen werden.⁴ Eine umfassende, in Leipzig erscheinende Rietschel-Biographie von Spitzer ist angekündigt.

¹ Vgl. Oppermann, Andreas: Ernst Rietschel, Leipzig 1863 (Zweitaufgabe 1873).

² Ernst Rietschel: Erinnerungen aus meinem Leben. Hrsg. von Christian Rietschel, Berlin 1963 (frühere Ausgaben: 1863 und 1873 (durch Oppermann), 1904, 1935, 1946, 1954).

³ Arndt, Karl: Lessings Denkmal in Braunschweig und seine Vorläufer. I. Die Vorläufer, in: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte 22, 1983, S. 163-185; Ders.: Lessings Denkmal in Braunschweig und seine Vorläufer. II. Der Weg zu Rietschels Standbild, in: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte 23, 1984, S. 175-207; Ders.: Noch einmal Lessings Denkmal in Braunschweig, in: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte 25, 1986, S. 167-192.

⁴ Spitzer, Gerd: Zum Porträtschaffen des Bildhauers Ernst Rietschel (1804-1861), in: The J. Paul Getty Museum Journal 16, 1988, S. 111-118.

Darüberhinaus befindet sich der von Monika Arndt edierte Briefwechsel zwischen Rietschel und Carl Schiller, dem spiritus rector des Lessingdenkmals, im Druck⁵, zudem ist eine Publikation Monika Arndts über Ernst Rietschel als Zeichner in Vorbereitung.

Der kunsthistorische Forschungsstand zu Rietschel hat sich demnach in den vergangenen sieben Jahren um ein Beträchtliches erweitert, obgleich eine Darstellung und stilkritische Würdigung seines bildhauerischen Gesamtwerkes noch aussteht.

Die vorliegende Arbeit über Rietschels letztes Monumentalwerk, das Wormser Lutherdenkmal, hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine demnach noch bestehende Lücke in der Erforschung des Rietschel-OEuvres zu schließen.

2. Zielsetzung

Der Zeitraum, in dem die Bilderfindung des Lutherdenkmals aufkommt, zur Blüte gelangt und wieder verebbt, umspannt das gesamte 19. Jahrhundert und dessen Randjahre, d.h. er beginnt in geistesgeschichtlicher Hinsicht 1786, mit dem Tod Friedrichs des Großen und endet - bis auf wenige Ausnahmen - 1918, mit der Beendigung des Ersten Weltkrieges und dem damit verbundenen Zusammenbruch des deutschen Kaiserreichs.

Das Phänomen des deutschen Lutherdenkmals ist damit in einen zeitlichen Rahmen einzubetten, in dem die kunsthistorische Forschung Aufstieg, Blüte und Niedergang des bürgerlichen Denkmals des 19. Jahrhunderts in Deutschland sieht, wie dies der jüngste und umfassendste Beitrag zur Erforschung der Berliner Bildhauerschule, der Ausstellungskatalog "Ethos und Pathos" demonstriert.⁶

Im Vorwort seines Buches "Luther im Spiegel der deutschen Geistesgeschichte" konstatiert Heinrich Bornkamm für den Bereich der literarischen Erzeugnisse: "So spiegelt das Lutherbild mit großer Schärfe die geschichtlichen Phasen des deutschen Geisteslebens."⁷

Dem ist insofern zuzustimmen, als auch das Lutherdenkmal die allgemeine Lutheranschauung verschiedener historischer Phasen widerspiegelt.

⁵ Künstler und Kunstfreund im Gespräch. Ernst Rietschel und Carl Schiller, Briefwechsel 1847-1859. Hrsg. von Monika Arndt, (im Druck).

⁶ Vgl. Ethos und Pathos. Katalog und Beitragsband zur Ausstellung der Skulpturengalerie der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz im Hamburger Bahnhof, Berlin 1990, Beiträge, S. 37.

⁷ Bornkamm Heinrich: Luther im Spiegel der deutschen Geistesgeschichte. Mit ausgewählten Texten von Lessing bis zur Gegenwart, Göttingen 1970², S. 5f.

Über das Wormser Lutherdenkmal, als ein Exempel des zur Anschauung gebrachten Lutherbildes hinausgehend, hat sich die vorliegende Arbeit zur Aufgabe gemacht, Abhängigkeiten und Traditionen dieser Anschauung durch das 19. Jahrhundert hindurch zu verfolgen.

Ausgehend von den Quellen eines kurz nach der Jahrhundertmitte entstandenen Werkes, sollen durch eine anschließende Rück- und Vorschau, der Aufstieg, die Blüte und der Verfall dieses Bildes nachgezeichnet werden.

Dabei wurde nicht das Ziel verfolgt, eine rein positivistische Geschichte des Lutherdenkmals zu schreiben, sondern die stilgeschichtliche Stellung des Wormser Lutherdenkmals im Rahmen der Lutherdenkmäler des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts kenntlich zu machen.

A. Entstehungsgeschichte des Lutherdenkmals

Die Entstehungsgeschichte des Wormser Lutherdenkmals (Abb. 2-3) vom ersten Sitzungstag des Denkmalkomitees am 25. Juni 1856, bis zur Enthüllungsfeier am 24. Juni 1869 umfaßt eine Zeitspanne von zwölf Jahren. Den Ablauf dieser Geschehnisse anhand der Quellen zu schildern, ist die Aufgabe des folgenden Kapitels.

Den historischen Anlaß zu einem Wormser Lutherdenkmal bildete die Ladung Martin Luthers auf den Wormser Reichstag am 17. und 18. April 1521. Nach einem Verhör vor Kaiser Karl V. sowie den Reichs- und Kurievertretern wurde Luther von Johann Eck zum Widerruf seiner Schriften aufgefordert. Da Eck ihn jedoch nicht aus der Bibel zu widerlegen vermochte, hatte Luther diese Forderung zurückgewiesen. Seine Verteidigungsrede schloß er mit den Worten: "Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen". Die daraufhin vom Kaiser verhängte Reichsacht blieb unwirksam, da Luthers Landesherr, Kurfürst Friedrich der Weise, ihn entführen und auf der Wartburg verstecken ließ. Luthers Gewissensentscheidung in Worms erwies sich als Ereignis mit kirchen- und welthistorischen Konsequenzen. Durch eine Verquickung von theologisch-reformatorischem Anliegen und politischen Machtkämpfen nahm die Reformation in der Folgezeit ihren Lauf.¹

Erstmalige Bestrebungen, der Stadt Worms ein Lutherdenkmal zu verschaffen, sollen bis in das Jahr 1817 zurückzuverfolgen sein.² Die Sekundärliteratur erwähnt dieses Datum häufiger, obwohl die Wormser Zeitung von 1817 keinen einschlägigen Vermerk macht und auch keine andere bestätigende Quelle existiert. Die genaueren Umstände des Vorhabens, wie der Kreis der Initiatoren oder Auftraggeber, der vorgesehene Standort etc. können daher nicht benannt werden. 1817 feierten die Protestanten das 300jährige Reformationsjubiläum, das naturgemäß eine allgemein stärkere Hinwendung zum Gedankengut der Lutherischen Reformation zur Folge hatte. Der Wunsch, auch in Worms mit einem Lutherdenkmal aufzuwarten, ist augenscheinlich durch das zwischen 1803 und 1821 in Entstehung begriffene Wittenberger Lutherstandbild Johann Gottfried Schadows inspiriert und motiviert worden, denn die Grundsteinlegung zu die

¹ Vgl. Wohlfeil, Rainer: Der Wormser Reichstag von 1521 (Gesamtdarstellung), in: Der Reichstag zu Worms von 1521. Reichspolitik und Luthersache im Auftrag der Stadt Worms zum 450-Jahrgedenken. Hrsg. von Fritz Reuter, Worms 1971, S. 113; Reuter, Fritz: Lutherdenkmal zu Worms. Hrsg. von der Evangelischen Gesamtgemeinde Worms, Worms 1968, S. 2.

² Vgl. dazu: Gedenkblätter zur Erinnerung an die Enthüllungsfeier des Lutherdenkmals in Worms am 24., 25. und 26. Juni 1868. Hrsg. von Friedrich Eich, Worms 1868, S. 10.

sem Werk erfolgte im Oktober 1817 unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit.³ Möglicherweise wurde in Worms die Jahreszahl "1817" später deshalb gern genannt, um dem erst 1868 verwirklichten Denkmalsunternehmen den Charakter der Erfüllung einer schon lange währenden und immer dringlicher gewordenen Notwendigkeit zu verleihen.

Zwanzig Jahre später, soll 1837 dieses Vorhaben erneut in der Wormser Lokalzeitung angesprochen worden sein.⁴ Demnach war die Angelegenheit eines Lutherdenkmals Verhandlungsgegenstand im Gemeinderat und im evangelischen Kirchenvorstand. Woran die Realisierung dieses Plans letztlich scheiterte, ist dem knappen Quellenmaterial nicht zu entnehmen. Vermutlich wurde die Beschaffung der erheblichen finanziellen Mittel nicht mit der notwendigen Energie vorangetrieben, so daß die Unternehmungen folglich im Sande verliefen. Das lokale Anliegen der Wormser Bürger, in ihrer Stadt ein Lutherdenkmal zu errichten, erschien in den Jahren 1817 und 1837 nicht dringlich genug.

Im Zuge des verstärkten Aufkommens öffentlicher Künstler- und Gelehrtenstandbilder nach dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, das etwa seit den vierziger Jahren zu einer regelrechten "Denkmalswut"⁵ zu eskalieren begann, waren die verschiedentlichen Initiativen für ein Wormser Lutherdenkmal symptomatisch. Eine Stadt- und so auch Worms - war stolz, die zeitweilige Wirkstätte eines Martin Luther gewesen zu sein. Nicht ganz unmaßgeblich war dabei das Begehren, das lokale und nationale Ansehen durch die Präsentation "seines" Luther erhöhen zu können.

³ Vgl. Menzhausen, Joachim: Die Standbilder Johann Gottfried Schadows. Diss. Leipzig 1962. Masch.Schr., S. 130-145.

⁴ Vgl. Eichs Hinweis auf die Wormser Zeitung 1837, Nr. 127, 129, 131 und 132, die in deutschen Bibliotheken nicht nachzuweisen ist und laut Angabe des Wormser Stadtarchivs vermutlich nicht mehr existiert. Die Vorgänge von 1837 sind daher nicht mehr nachvollziehbar. (Vgl. Eich 1868, S. 10.)

⁵ Vgl. Schnabel, Franz: Die Denkmalkunst und der Geist des 19. Jahrhunderts (1939), in: Ders.: Abhandlungen und Vorträge 1914-1965. Hrsg. von Heinrich Lurtz, Freiburg/Basel/Wien 1970, S. 146.

I. Die Planungsgeschichte - von der ersten Initiative bis zur Auftragsvergabe (Oktober 1856 - Januar 1858)

1. Die Gründung des "Luther-Denkmal-Vereins"⁶

Im "Frankfurter Journal" vom 19. Juni 1856 erschien ein Artikel, der von der Zusammenkunft "einer Gesellschaft in Worms" berichtete, bei der die Idee aufgetaucht sei, "dem großen deutschen Reformator Luther zu Ehren und zum Andenken an sein kühnes Auftreten in dieser Stadt, an der Stelle, wo er sein kraftvolles Wort ertönen ließ, eine gothische Kapelle mit einer Kanzel zu erbauen". In enthusiastischer Diktion wurde dieser Gedanke als "zeitgemäß" bezeichnet, der "mit Begeisterung aufgenommen und dessen Realisierung sogleich zu erstreben beschlossen" worden sei.⁷

Aufgrund dieser Nachricht gingen in den folgenden Tagen beim evangelischen Kirchenvorstand in Worms Zuschriften ein, mit denen Privatleute ihre Unterstützung beim Einsammeln der notwendigen Gelder anboten.⁸ Durch diesen Zuspruch bestärkt, berief der damals amtierende Wormser Pfarrer Eduard Franz Keim (1801-1880) am 25. Juni 1856 eine Kirchenvorstandssitzung ein⁹, auf der die Gründung eines Vereins "zum Zwecke der Errichtung eines Luther-Denkmals in Worms" beschlossen wurde.¹⁰ Zu diesem Zweck konstituierte sich ein vorerst provisorisches 34köpfiges Komitee. Im Verlauf der folgenden drei Monate konnte es die Erlaubnis des Großherzoglichen Ministeriums des Innern erwirken, "dem Glaubenshelden Dr. Martin Luther ein großartiges Standbild von Erz auf dem Marktplatz vor der Dreifaltigkeitskirche" zu errichten.¹¹ Darüberhinaus wurde Großherzog Ludwig III. von Hessen und bei Rhein (1806-1877) persönlich als Protektor für den geplanten Luther-Denkmal-Verein gewonnen.¹²

⁶ Ohne jeweils darauf zu verweisen, wird im folgenden die Orthographie der originalen Schreibweise des Vereinsnamens gebraucht. (Vgl. "Der Vorstand des Luther-Denkmal-Vereins bei seiner Constituierung am 15. December 1856", in: Eich 1868, S. 38.)

⁷ Frankfurter Journal vom 19.6.1856, "Correspondenzartikel: Vom Rhein".

⁸ StaWorms, Abt. 133, 48, Schreiben vom 19. und 24. Juni 1856.

⁹ Der 25.6.1856 war der 326. Jahrestag der Confessio Augustana. In den Quellen wird dieser geschichtsträchtige Tag daher gern als Beginn der Denkmalsgeschichte bezeichnet.

¹⁰ Eich 1868, S 11.

¹¹ Ebda., S. 12.

¹² Die Stadt Worms, die erst 1947 zusammen mit der früheren bayerischen Pfalz und preußischen Gebieten des linken Rheinufers dem neugegründeten Bundesland Rheinland-Pfalz zugeordnet wurde, gehörte 1856 zum Großherzogtum Hessen. - Zur politisch etwas blassen, dafür an der eigenen Landesgeschichte verstärkt interessierten Persönlichkeit des Regenten, der im Revo-

Am 15. Dezember des gleichen Jahres wählten alle Wormser Bürger, die sich in eine umlaufende Vereinsliste mit einer Spende eingetragen hatten, das definitive Lutherdenkmalskomitee mit 36 Mitgliedern. Aus diesem Komitee ging durch Wahl ein neun Personen umfassender geschäftsführender Ausschuß hervor, der mit allen notwendigen Vollmachten ausgestattet war und sich wegen bewußt gering gehaltener Personenzahl als mobiler und handlungsfähiger Kopf des Unternehmens erweisen sollte. Man ernannte Pfarrer Keim zum Präsidenten sowie den Gymnasiallehrer Dr. Friedrich Eich (1812-1879) zum Vizepräsidenten des Ausschusses.¹³

Die Vereinsstatuten führen die personale Besetzung einzelner Ämter sowie die Berufszugehörigkeit der Mitglieder auf. Daraus geht hervor, daß im ausschließlich mit Männern besetzten Komitee alle bürgerlichen Berufsgruppen, vom Maurer bis zum selbständigen Fabrikanten vertreten waren. Alle anfallenden ehrenamtlichen Arbeiten wurden unter den Komiteemitgliedern in Entsprechung ihrer Berufe oder Fähigkeiten verteilt. So führte beispielsweise der Kaufmann Mayer die Rechnungsbücher, während der Lehrer Edelmann als Sekretär wirkte und der Buchdrucker Kranzbühler den Druck der Plakate und Handzettel übernahm. Um die Interessenvertretung des Vereins beim hessischen Regierungskabinett sicherzustellen, hatte man den Geheimrat und Präsidenten des Oberkonsistoriums¹⁴ Dr. Jaupp und den Prälat Dr. Zimmermann, beide aus Darmstadt, zu Ehrenpräsidenten des Luther-Denkmal-Vereins berufen.

Die Gründung des Wormser Luther-Denkmal-Vereins im Jahre 1856 ist einzubetten in den großen Zusammenhang der Vereinsgründungen, die in Deutschland seit dem späten 18. Jahrhundert aufkommend, im Verlauf des 19. Jahrhunderts so stark zunahm, daß schon "um 1840 aus der Vereinsbereitschaft der Bürger eine Vereinsleidenschaft geworden" war und sich "alle bürgerliche Aktivität in Vereinen organisierte".¹⁵ Im Unterschied zu den älteren Vereinstypen, wie den Gesangs-, Bildungs- und Lesevereinen, stellte der Wormser Luther-Denkmal-Verein ein sehr

lutionsjahr 1848 unter dem Druck der politischen Verhältnisse von seinem Vater zum Mitregenten ernannt wurde und durch seinen Minister Heinrich von Gagern die Presse- und Versammlungsfreiheit, direkte Wahlen, Petitionsrecht und mündliche Gerichtsverfahren einführen ließ, vgl. Knodt, Manfred: Die Regenten von Hessen-Darmstadt, Darmstadt 1977², S. 108-113.

¹³ Vgl. Originalblatt der Vereinsstatuten vom 22.11.1856 im StaWorms, Abt. 133, 51, 22, in: Eich 1868, S. 36-38.

¹⁴ Bezeichnung für die oberste Kirchenbehörde Bayerns und Hessens im 19. Jahrhundert.

¹⁵ Nipperdey, Thomas: Verein als soziale Struktur in Deutschland im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert, in: Geschichtswissenschaft und Vereinswesen im 19. Jahrhundert, Göttingen 1972, S. 3. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte. 1.)